

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Presse oder Teile davon haben schon immer Anpassungsfähigkeit bewiesen. «Das Scheusal ist gelandet», so titelten sinngemäss die Pariser Gazetten, als da weiland der auf Korsika verbannte Napoleon sich von Südfrankreich aus wieder daran machte, sein verlorenes Imperium wiederzugewinnen. «Seine Majestät, der Kaiser, begeistert in Paris empfangen», hiess es dann nicht lange danach. Eine ähnliche Anpassungsfähigkeit bewiesen haben da gewisse Konzern-Blätter aus dem schweizerischen Zeitungsbannwald vor und nach der Wahl von Frau Bundesrat Elisabeth Kopp: Aus Hetze wurde Begeisterung.



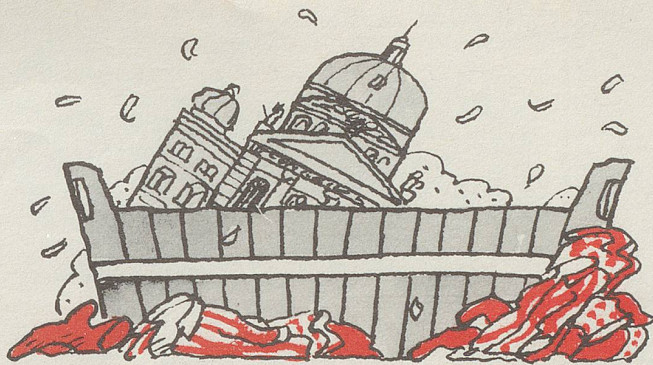
Wer da im Triumphzug mit der neuen Justizministerin durch die helvetischen Lande nach Zürich fuhr, konnte eine gewisse Unterentwicklung nicht übersehen. Es gab da Halte in Langenthal und Dietikon mit recht viel Begeisterungswilligen. Die nicht gerade grossgewachsene neue Bundesrätin versank unauffindbar in Empfangskomitees, und Grussadressen der Ortsgewaltigen wie Gegenrede der neuen Magistrate zerschellten wirkungslos zwischen Geleisen, Schnellzügen und staunendem Gemurmel. Die Kosten für ein Podestchen oder gar einer transportablen Lautsprecheranlage sind ja hoch. Und in der Grossstadt Zürich gab es dann Vorträge des Jodelchors von Niederönz, straffe Klänge einer Militärmusikkapelle, eine Turnpersiflage aus Winterthur, einen Kinderchor sowie das «Inestäche-Abeloh»-Lied auf die neue Bundesrätin. Zürich, die Unterhaltungs- und Kulturstadt mit Weltniveau, wirkte da unternährt. Mathematisch ausgedrückt: die Begeisterung stand im umgekehrten Verhältnis zum Aufwand.



Mit 45 zu null Stimmen hat der Ständerat dem neuen Kriegsvehikel der Schweizer Armee, dem Leo zwei, zugestimmt. Da allerdings nur 44 Mitglieder bei der Schlussabstimmung anwesend waren, mag man den Rechenfehler wohl der Begeisterung der Stimmzähler zuschreiben.



Die Krankenversicherung liegt schon seit einiger Zeit auf der parlamentarischen Intensivstation. Kein Wunder, dass da ein Not- oder Sofortprogramm durchgepackt werden sollte. Mitten in der Notoperation liessen die 200 Ärzte aber das Opfer auf dem Schra-



Bundeshuus-Wösch

gen zurück. In gut zwei Monaten erst soll das Stechen und Schneiden weitergehen. Miteinander und gegeneinander. Der Gedanke, dass die sich seit zehn Jahren streitenden Ärzte in den kommenden Monaten kaum klüger werden, kann allerdings nicht begeistern. Ein würdiger Tod ist oft dem wirkungslosen Seziermesser vorzuziehen.



Der November naht. Und mit ihm die Zeit der Neubestellung bzw. Bestätigung der

5000 Experten, die in den über 290 ständigen und nichtständigen ausserparlamentarischen Kommissionen fachmännisch am helvetischen Gemeinwohl herumwerkeln. Das eidgenössische Expertenheer befasst sich mit so ziemlich allem und jedem, was da in der Schweiz krecht und fleucht. Wie nötig oder überflüssig einzelne dieser Heeres-Gruppen sind, darüber machte man sich im Bundeshaus kaum ernsthaft Gedanken, bis jetzt der Bundeskanzler auf die Idee kam, das Ganze einmal

unter dem Gesichtspunkt der Effizienz durchleuchten zu lassen. Aus der Fülle der so gewonnenen Erkenntnisse sei ein Beispiel – das wohl für viele steht – herausgegriffen: die Kontrollkommission für den Weinexport. Von ihr vernimmt man, dass sie letztes Jahr 40 Sitzungen abhielt. Wozu dies, fragt sich Lisette, nachdem aus der Bundeskanzlei verlautet, dass «eine echte (!) Prüfung der Notwendigkeit dieser Kommission bis anhin nicht vorgenommen worden» sei. Beizufügen wäre, dass sich neben diesem Gremium noch diverse andere Fachkommissionen mit Wein befassen. Und in anderen Bereichen sollte es anders sein? Was uns fehlt, ist offenbar eine Expertenkommission zur Liquidierung überflüssiger Expertenkommissionen. Doch nein, dafür wären ja nicht Experten nötig, sondern gesunder Menschenverstand.



Propos Experten. Auf gut deutsch sind Experten fachlich ausgewiesene Gutachter. Was aber ist ein Gutachter? Doch nicht etwa einer, der gut darauf achtet, das Ergebnis zu erzielen, das der Auftraggeber von ihm wünscht?

Lisette Chlämmerli

IN VINO VERITA



GALERIE AMBIANCE

Cysatstrasse 15, Luzern

28. September
bis 31. Oktober 1984

Cartoons von
Jiří Slíva
Prag

Öffnungszeiten:
Mittwoch 19.00 bis 21.00 Uhr
an Samstagen 10.00 bis 12.00 Uhr
und 14.00 bis 17.00 Uhr
oder nach Vereinbarung
Tel. 041-51 38 78 / 23 73 64

Die echte Havana
für jeden Tag.

